

Im Dienste der Heimat

Autor(en): **Mattes, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1940-1941)**

Heft 26

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712247>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chen, daß es ihnen gelungen ist, den Streifen so zusammenzustellen, daß er nie langweilig wirkt. Eine Gefahr, die beim reinen Dokumentarfilm beinahe entschuldigend wäre. Zu den machtvollen Klängen aus Sibelius «Finlandia» ziehen die ersten Bilder aus dem *friedlichen* Finnland vorbei. Der nordische Bauer, seine Scholle, Kornfelder, die Holz- und Papierindustrie. Daneben zeugen moderne Bauten von einer auf hoher Stufe stehenden Kultur dieses 3/4-Millionen-Volkes.

Krieg! Der erste Luftschutzalarm, Hunderte von russischen Bombern über Helsinki, um die Moral der Bevölkerung zu erschüttern. Aber diese hält stand, auch als die ersten Städte in Schutt und Asche geschossen sind. Ueberzeugend wirkt der erste Großeinsatz der verschiedenen Hilfsorganisationen, Feuerwehr, Luftschutz, Sanität und die berühmt gewordenen *Lottas!* Alles unter dem Motto: «Keine Leistung ist nebensächlich.» Von der Brandbombenbekämpfung bekommt man eine Ahnung, wenn am Morgen nach einer Schreckensnacht die eisüberzogenen Häuserruinen in den Winterhimmel starren. Daß aber auch die *aktive* Abwehr nicht untätig war, das beweisen abgeschossene und ausgebrannte gegnerische Bomber.

Weiter führt der Film an allgemein bekannt gewordene Fronten. Ladogasee, karelische Landenge und die Sallafront im hohen Norden. Es würde zu weit führen, wollte ich Einzelheiten erwähnen. Doch einige Bilder sind von so eindrücklicher Wucht, daß ich sie nicht übergehen darf. Eine Fahrt ins Kampfgebiet bei Petsamo zeigt die ungeheuren Schwierigkeiten einer über zweitausend Kilometer langen Front. Stündlich drohen Fliegerangriffe auf den fahrenden Zug, die Flucht der Passagiere in die Wälder. Dann erleben wir eine jener taktischen finnischen Meisterleistungen, wie sie die Vernichtung einer ganzen russischen Panzerdivision von dreitausend russischen Fahrzeugen mit der ganzen Besatzung darstellen. 900 (!) Finnen haben dieses Kunststück fertiggebracht, zwei russische Ueberlebende! Der Grund? Taktische Ueberlegenheit der Finnen und der Wille, die Heimat zu retten. Der ruhige, sachliche Sprecher, welcher den Film erläutert, gibt noch eine Erklärung:

«Der finnische Soldat schießt nie ohne zu *zielen!*»

Wenn man bei den russischen Autos die Kugeleinschläge genau in Kopfhöhe des Fahrers beseht, dann hat man nie den Eindruck gestellter Aufnahmen. Das wäre auch ganz unnötig angesichts der ungeheuren Masse zerstörten gegnerischen Kriegsmaterials.

Die Hunde spielten in diesem Kriege eine nicht unwesentliche Rolle, sei es als Zuchtier in den unwirtlichen Gegenden, als Sanitätshelfer oder Melder. Immer haben diese treuen Vier-

beiner ihre Pflicht erfüllt. In der Regel waren es deutsche Schäfer oder dann eigentliche Polarhunde. Welch letztere wöchentlicher nur einmal mit Fischen gefüttert werden!

Ein besonderes Merkmal war die peinlich genaue Vorbereitung, sowie die hervorragend geschulten finnischen Skitruppen, die man denn auch bei der Rückeroberung eines strategisch wichtigen Ortes aus allernächster Position bewundern konnte. Diese Aufnahmen beweisen zudem den Mut und die Uner-schrockenheit unserer Schweizer Filmoperateure, die mehr als einmal knapp mit dem Leben davorkamen.

Der Film schließt mit der Auszeichnung der finnischen Soldaten durch ihren Nationalhelden: Marschall *Mannerheim!* Am 13. März 1940 mußte Finnland einen Waffenstillstand annehmen. Stolz und unbesiegt, wenn auch schwer leidend, hat dieses Volk, für das wir Schweizer eine besondere Sympathie haben, bewiesen: «Auch der Kleinstaat kann sich verteidigen!» Das Opfer war zwar riesengroß, aber die Finnen haben das Höchste, das, wofür auch *wir* jederzeit zu kämpfen bereit sind, behalten: *die Freiheit!*

Gino Daniel.

Neu erschienene Soldaten-Marken

Ter.Bat. 190. (Zwei Wachtsoldaten, im Hintergrund Winkelried.) Viererblock, perforiert 80 Rp. Bestellungen an Ter.Bat. 190, Markenstelle, Postcheckkonto VII 5287.

Festung Sargans. (Schloß Sargans mit Genzen.) Die Marke ist mit einem in Gold gehaltenen Ueberdruck 1939/1941 versehen worden. Preis pro Viererblock 80 Rp. (für die dem Festungskommando Sargans unterstellten Truppen 50 Rp.). Bestellungen an Markenstelle Festungskommando Sargans.

Gr.Mot.Drag.Lw. 11. (2 dragons tirant avec F.M. sur parachutistes.) Prix du bloc de 4 fr. 1.50. Feuilles de 25 20 cts. le timbre. Chèques postaux V 9929 Bâle.

GEDENKTAGE:

2. März 1476 Schlacht bei Grandson, Sieg der Eidgenossen über Karl d. Kühnen.
3. März 1798 Marsch des franz. Generals Lecourbe mit 10 Bataillonen über den Bernhardinpaß.
5. März 1798 Gefechte von Fraubrunnen, Grauholz, Neuenegg und Laupen Bern; kapitul. an General Schauenburg.
6. März 1353 Eintritt Berns in d.Bund; 8 Alte Orte.

IM DIENSTE DER HEIMAT

Erzählung aus der gegenwärtigen Grenzbesetzung von Fw. Eugen Mattes

(41. Fortsetzung)

Dir, mein armer Kamerad, tat meine Handlung nicht weh. Längst haben die Sleh's deinen Kopf fortgeschleppt und vielleicht prangt er schon, auf eine Lanze aufgespießt, vor dem Zelte eines Stammesführers. Möge dir Gott die ewige Ruhe schenken.

Ich war der einzige Ueberlebende der Besatzung unseres Bordj. Der Sturz in den Hof, das blutverschmierte Gesicht und meine Ohnmacht mochten mir das Leben gerettet haben. Aber was nun? Die Geschehnisse, die Schmerzen und die beginnenden Fieber trübten mein klares Denken. «Fort... fort...», schrie alles in mir. Aber wohin...? Nur nicht mehr zurück, nicht mehr in die Legion. Draußen im Bled lockte die Freiheit. Ja... die Freiheit... «cinquante neuf» war tot. Schon startete die Sonne mit ganzer Kraft auf die Sanddünen, als ich das Bordj verließ und mit schmerzenden Gliedern hinaustaumelte in die Wüste. Nichts trug ich auf mir, als meine halbvolle Feldflasche, einige Zwiebacks, die ich noch gefunden und eine Schachtel Chinin. Die Waffen hatten uns die Sleh's geraubt. So wanderte ich Stunde um Stunde, einem Kamelpfad entlang. Die Wunde in meinem Gesicht brannte und mein rechter Fuß, den ich beim Sturze in den Hof verstaucht haben mußte, war hoch geschwollen, daß ich es kaum noch wagte, darauf zu stehen. Ich schluckte einige Chinintabletten, das Fieber zu bekämpfen. Am Abend legte ich mich an einem aus dem Sande ragenden Felsen zu Ruhe. Die Nacht war kalt, die Fieber-

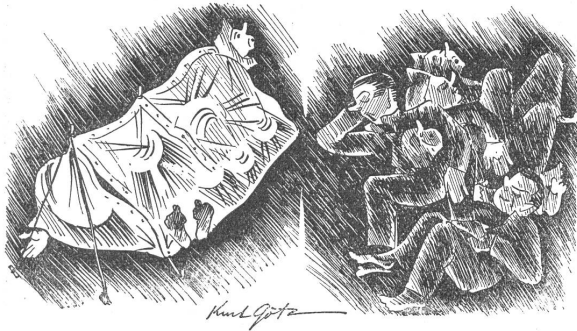
schüttelten mich und langsam schlichen die Stunden. Als der Morgen anbrach, schleppte ich mich weiter. Wasser hatte ich keines mehr und bald begann mich auch der Durst zu plagen. Der heiße Wüstenwind wehte mich an wie der Atem der Hölle. Stolpernd, stürzend und mich wieder aufrichtend, so nahm ich meinen Weg. Manchmal kam der Wunsch, mich niederzulegen und den Tod zu erwarten, aber noch flackerte in mir ein Rest harten Willens, der mich vorwärts trieb.

Da... rief mich nicht jemand...? «Cinquante neuf... cinquante neuf...!» Ich wartete, sah mich um. Aber... war das nicht Franz, der auf mich zukam...? Franz...! Du lebst... sie haben dir den Kopf nicht geraubt, die Sleh's...? Aber plötzlich war die Erscheinung verschwunden... ein Fiebertraum... Chinin...

Da sah ich Tierspuren im Sand. Immer mehr... immer mehr. War wohl ein Brunnen in der Nähe? Diese Hoffnung belebte meine Lebensgeister aufs neue und trieb mich vorwärts. Da mußte ein Brunnen sein. Wie im Traum löste ich die Feldflasche vom Riemen, das köstliche Naß zu schöpfen, wenn ich an den Brunnen komme. Da fiel ich zu Boden. Ich wollte mich erheben, aber ich hatte keine Kraft mehr, so sehr ich mich anstrengte.

Als ich erwachte, lag ich im Dämmerlicht und jemand beugte sich über mich, eine Schüssel mit süßlicher Flüssigkeit an meinen Mund haltend. Ich trank begierig. Ohne zu wissen, wer mir die Schüssel gereicht, sank ich wieder zurück. Schlafen... nur schlafen. Wie lange ich schlief, weiß ich nicht, aber als ich erwachte, fühlte ich mich wohl. Ich ließ meine Augen durch den halbdunklen Raum schweifen, in dem ich lag. Dann hob ich den Kopf. Wo war ich...? Da kam eine Ara-

Zeltbiwak von außen und innen



Wir hatten unser Blachenzelt
zum Nachtbiwak bereitgestellt,
um in den Wänden, diesen grauen,
die müden Leiber zu verstauen.
Des Zeltes Größe war indessen
nicht unermeßlich groß bemessen,
doch mußte es uns dennoch dienen,
obwohl wir keine Oelsardinen.
Wir drückten uns mit großen Plagen
in zweifelhafte Ruhelagen,
doch stießen Köpfe, Beine, Hände
auf ebensolche Widerstände.
Mein Nachbar sprach: «Ich würd's begrüßen,
wenn ich an deinen lieben Füßen
mit den getränkten Fußschweißsöcken
nicht weiterhin noch müßte schmökern!»
Als ich versuchte, mich zu trüllen,
begann ein anderer laut zu brüllen,
denn ach, ich schlug ihm mit Geschick
den Ellenbogen ins Genick.
Manch einer suchte gegen Morgen
für etwas frische Luft zu sorgen.
denn schließlich fühlte jeder doch,
daß es nicht grad nach Veilchen roch.
Am frühen Morgen schlichen, krochen
wir aus dem Zelt mit müden Knochen,
begrüßten freudig und von Herzen
den neuen Tag, trotz Rückenschmerzen.

Lulu.

Sis Fraueli

In jeder Kompanie gibt es Soldaten, die dauernd die Ziel-scheibe von Witzen sind. Unser «Gwaggli-Heiri» kam dabei auch nicht zu kurz.

An einem Sonntag erzählte er uns freudestrahlend, daß ihn heute sein Fraueli besuchen komme. Das rief natürlich unsere ganze Meute auf den Plan und wir platzten dann fast vor Neugier. Als dann dem Heiri ein kleines Hämpfeli am Hals hing, tönnte es aus unserer Zuschauerreihe:

«Hätt-er ächt sis Fraueli immene Wäschpulversäckli über-cho?»
Vino.



Vorwärts, ihr det — hopp, pressiere,
susch chan ich eu scho dressiere!

Zeichnung von Fw. E. Naef

berin auf mich zu und fragte in leidlichem Französisch:
«Wünschen Sie etwas...?»

Ich traute meinen Ohren nicht und fragte: «Wo bin ich..?»

«In guter Obhut, seien Sie ohne Sorge.»

«Habe ich lange geschlafen...?»

«Vierzehmal ist die Sonne in der Wüste untergegangen.
Sie waren krank... sehr krank.»

Langsam kehrten meine Gedanken zurück und alles, was
ich erlebte, fiel mir wieder ein.

«Wie kam ich hierher...?»

«Ich ging eines Abends zum Brunnen, noch ehe die Nacht

sich niedersenkte, da fand ich Sie mit verstümmeltem Gesicht
im Sande liegend. Da ich mich niederbeugte, erkannte ich,
daß Sie lebten. Ich wußte Sie dem Tode geweiht, wenn Sie
liegenblieben oder einer der Männer sie fand. Also ging ich
zu Ben Mulay, dem Häuptling, dessen Sklavin ich bin. Er
ist mir gut gesinnt und da ich ihm von meinem Funde er-
zählte und bat, Sie behalten zu dürfen, da sagte er mir nach
einigem Zaudern zu, denn er ist den Ungläubigen nicht wohl-
gesinnt, die in die Wüste eindringen. So brachte ich Sie mit
Hilfe einiger Frauen hierher und pflegte Sie, so gut ich konnte.»

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung von Seite 622, Technische Stellenvermittlung.

208 — Junger Hochbauzeichner für Entwurf und Ausführungspläne.
Eintritt 1. März 1941. Architektur-Büro Innerschweiz.

210 — Hochbautechniker, eventuell -Zeichner, mit Praxis in der
Herstellung von Kostenvoranschlägen und Auszügen, der auch Maschi-
nenschreiben kann. Eintritt sofort. Arch.-Büro Zürich.

214 — Tiefbautechniker für militärische Arbeiten per sofort. Arch.-
Büro Westschweiz.

216 — Tüchtiger jüngerer Eisenbetonzeichner per sofort für zirka
1 Monat. Bau-Unternehmung Zürich.

218 — Tüchtiger dipl. Bauingenieur, versierter selbständiger Statiker
für größeren Umbau in Eisenbeton. Eintritt anfangs März. Anstellung
vorübergehend. Ing.-Büro Nordschweiz.

222 — Tüchtiger Tiefbautechniker, eventuell Bauingenieur, mit Praxis
in Tunnelbauten als Bauführer. Bau-Unternehmung Westschweiz.

212 — Schreinerei-Techniker mit Erfahrungen in der Organisation
und Gewandtheit im Disponieren für die Leitung eines Fabrikations-
betriebes. Bewerber müssen sich über gute Umgangsformen und siche-
res und energisches Auftreten gegenüber der Arbeiterschaft ausweisen
können. Eintritt nach Uebereinkunft. Fabrik für die Herstellung von
Serienmöbeln und Artikeln aus Holz. Ostschweiz.

224 — Hochbautechniker mit absolvierter Berufslehre als Maurer,

Zimmermann oder Schreiner für eine Tätigkeit auf dem Gebiete des
Prüfs- und Versuchswesens. Eintritt baldigst, vorläufig provisorische
Anstellung. Ostschweiz.

226 — Hochbautechniker, eventuell -Zeichner, mit oder ohne Fach-
schulbildung, selbständig und zuverlässig in der Planbearbeitung und
wenn möglich mit Erfahrungen auf dem Bauplatz, hauptsächlich für die
Bearbeitung von Wohnungs- und Industriebauten. Eintritt nach Ueber-
einkunft. Arch.-Büro in Heilbronn (Süddeutschland).

228 — Bautechniker für Hoch- und Tiefbau, guter Zeichner zur
selbständigen Bearbeitung von Detailzeichnungen, aber auch für Ent-
wurf und teilweise Bauleitung. Kenntnisse in Statik (Eisenbeton- und
Holzbau) notwendig, in der Hauptsache für die Bearbeitung von In-
dustriebauten. Eintritt 1. April 1941. Ing.- und Arch.-Büro im Allgäu
(Bayern, Deutschland).

24 — Einige tüchtige Eisenbetontechniker, selbständig in der Lö-
sung einfacher statischer Probleme und in der Herstellung von Kon-
struktionsplänen. Eintritt so bald als möglich. Bedeutendes Ing.-Büro
mit Unternehmung in Halle (Saale, Deutschland).

128 Bauingenieur, eventuell Eisenbetontechniker, sicherer zuverlässiger
Statiker in Eisenbetonkonstruktionen, wenn möglich mit Praxis in
Ing.-Büro. Eintritt nach Uebereinkunft. Büro für Hoch- und Tiefbau in
Köln (Deutschland).